

Kritisch engagiert begleitet und hinterfragt Gregor Spohr als Lokalchef der Hertener Allgemeinen das Geschehen vor Ort und im Rathaus.

**Gregor Spohr wollte nie etwas anderes als Lokaljournalist sein**

# Neugierig, gelassen, routiniert

Er ist einer der führenden Figuren in Hertens, seit vielen Jahren schon. Allerdings nicht in der ersten Reihe. Gregor Spohr ist eher der Mann im Hintergrund, einer der wichtig ist, sich aber nicht wichtig macht. Die „graue Eminenz“ wird er gerne genannt, weil er zwar an den Fäden zieht. Das aber meistens subtil, wie wir von Hertens erleben feststellen durften, als wir den Chef der Hertener Allgemeinen Zeitung für unsere Rubrik „die Köpfe Hertens“ eine Arbeitswoche lang beobachtet haben.

## Montag, 18. Juli: Der Funktionär

Der Lokalchef der Hertener Allgemeinen hat frei. Montags steht Gregor Spohr grundsätzlich nicht auf der Gehaltsliste seines Verlegers. Da gehört er seinen – organisierten – Kollegen. Als Landesvorsitzender des Deutschen Journalistenverbandes. Gut eineinhalb

Stunden braucht sein schwarzer Peugeot, bis er sich durch den ganz normalen Wahnsinn nach Düsseldorf gequält hat. Gregor Spohr macht das nichts. Er fährt gerne Auto, noch lieber schnell – darauf kann er bestenfalls bei der Rückfahrt hoffen. Der Tag, der vor ihm liegt, ist randvoll mit Terminen, Besprechungen, Telefonaten. Aber der 58-Jährige will das so. „Ich halte meine DJV-Tätigkeit und die Arbeit in der Redaktion strikt auseinander“, bekundet Spohr. „Das bin ich nicht nur dem Verleger schuldig. Es dient auch keinem, wenn man thematisch dauernd hin und herspringt.“ Wenn der Vollblutjournalist etwas macht, dann richtig. Wie jetzt in Düsseldorf. In Jeans und weißem Hemd sitzt er am Schreibtisch und spricht. Über die Planung des Journalistentags in der Bochumer Jahrhunderthalle, den Schleichwerbungsskandal der ARD (als stellvertretender Rundfunkrat war Spohr bei einer WDR-Sitzung dabei) und vor allem die

Insolvenz von „Haus Busch“. Als Träger der bundesweit renommierten Aus- und Weiterbildungsstätte für Journalisten sucht der DJV nach einer Lösung, um das Institut zu retten. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Jedenfalls, was den Autofahrer Spohr betrifft. In einer halben Stunde ist er zuhause in Westerholt. Mitten im Alten Dorf hat sich der gebürtige Westerholter mit seiner langjährigen Lebensgefährtin ein altes Fachwerkhaus gekauft und ausgebaut. Das ist seine Kraftquelle. Da sind der Garten, das Klavier und der Schreibtisch unter dem Dach, wo seine Bücher entstehen. Wunder-schöne Bildbände, fast ausnahmslos Bestseller in der x-ten Auflage. Das ist Spohr privat.

## Dienstag, 19. Juli: Der Lokalchef

Spohr wieder dienstlich. Was bedeutet: Neugierig, aber gelassen. Spontan, aber gut

organisiert. Notfalls entrüstet, lieber amüsiert. Und ungeheuer routiniert. Der Mann ist länger Lokalchef in Hertens als der amtierende Bürgermeister alt ist. Er ist früh im Büro, hat Post und E-Mails gesichtet, die Zeitungen durchgeblättert und schon drei Mal mit „Polizeireporter“ Frank Bergmannshoff telefoniert. „Von Saure-Gurken-Zeit keine Spur“, begrüßt er mich. „Der Bombenfund, ein spektakulärer Unfall, ein Brand.“ Drei Seiten hat er und die sogenannte Wechelseite, die er (nach Absprache mit Marl) nehmen kann, wenn er sie braucht. Spohr wird sie brauchen. „Wenn Frank kommt, können wir planen“, kündigt der Lokalchef an. „Den habe ich vom Brand noch mal nach Hause geschickt.“ Als der Reporter frisch geduscht in der frisch gestrichenen Redaktion aufläuft, hallt der Ruf „Konferäääänz“ durch die Räume. Von sieben Festangestellten sind drei da. Urlaubszeit. Und dann die Frage aller Fragen: „Was haben wir?“ Reichlich. Als Kontrast zu den „Blaulichtthemen“ soll die eigene Serie „Mein grünes Paradies“ starten, in der Dagmar Hoytzyk ganz erstaunliche Gärten in Hertens präsentiert. „Pro Hertens“ hat auf den Bombenfund reagiert. Um 15.30 Uhr wird sich der Bürgermeister äußern. „Dass die Sprecherin der Stadt sagt, auf einen Sachbearbeiter sei Druck ausgeübt worden, kann Uli Paetzel natürlich nicht so stehen lassen“, zeigt sich Gregor Spohr neugierig. „Das seh' ich mir an.“

„Bin ich hier richtig?“, unterbricht ein junger Mann mit einem Gummibaum. „Ich soll hier Topfpflanzen abliefern.“ Theoretisch freut sich die Belegschaft, praktisch kommen Zweifel auf: „Können die auch mal abgestandenen Kaffee vertragen?“, will Spohr wissen. Es sieht nicht gut aus für die neuen Bürobewohner, aber zumindest momentan wirken sie dekorativ. Was man von den im Wind flatternden Bahnen Zeitungspapier, die provisorisch die Fenster beschatten, nicht unbedingt sagen kann.

Nach der Konferenz die tägliche Routine: Seiten spiegeln. Welche Anzeigen wo platziert sind, kann Spohr sehen, sobald er seine Seiten aufruft. Als erstes werden die Pflichtteile eingefügt, feste Rubriken wie „Rat und Hilfe“ oder „Vereine & Verbände“. Was dann bleibt, ist die Kür. Spohr zieht Linien, reserviert Platz für Bilder und gibt das fertige Layout frei. Die jeweiligen Kollegen rufen es auf ihren Bildschirmen auf und können direkt in die vorgeplante Seite schreiben. Am Schluss lesen zwei Mann Korrektur, erst dann geht die komplette Seite per Mouse-Klick nach Marl.

Doch zuvor wirft sich Spohr noch ins Leinensakko. Für die Pressekonferenz des Bürgermeisters, der vom Medienauflauf total überrascht ist: „Mit soviel Andrang hätte ich nicht gerechnet.“ Spohr schon. Er weiß, wann eine Geschichte ordentlich Wellen schlägt. Und auch wie lange.

## Mittwoch, 20. Juli: Der Reporter

Und so überrascht es Gregor Spohr auch nicht, dass im Lauf des Tages Reaktionen von FDP und CDU eintrudeln. Köllers Schärfe auch nicht. Grinsen muss er, als ein Leser mailt, nach dem Aufruf der Zeitung habe er versucht, sich mit dem neuen Vereinsmanager der Stadt bekannt zu machen. Dabei habe er die Antwort erhalten, Herr Fonda sei leider bis 4.4. in Urlaub! Für Spohr eine „Schmonzette“, die er als Topmeldung auf der Zwei einplant. Nicht so sehr wegen des 4.4., der sicher ein Tippfehler ist, sondern wegen des Unsinns, die Zeitung zur Kontaktaufnahme aufrufen zu lassen, wenn der betreffende Ansprechpartner gar nicht da ist. Ziemlich unsinnig findet Spohr auch den Sonderweg bei der Rechtschreibreform, den Nordrhein-Westfalen und Bayern tags zuvor verkündet haben. Danijela Budschun, beschließt man in der Konferenz, soll dazu die „Frage der Woche“ stellen, der Chef selbst zieht sein Sakko über das schwarz-blaue Leinenhemd und marschiert zur Buchhandlung Droste. Der 58-Jährige geht gerne selber raus. Recherchiert gern selber, schreibt gern selber. Oft ist auch der Weg das Ziel. Rausgehen, Stimmungen aufnehmen. „Man muss den Menschen nur zuhören“, findet der begeisterte Lokaljournalist („Ich wollte nie etwas anderes machen. Für mich ist das immer noch



**Gregor Spohr ist Lokaljournalist aus Leidenschaft. Sein Telefonregister in der Redaktion ist nach über 30 Jahren prall gefüllt.**

das Größte.“) „Dann weiß man auch, was sie bewegt.“ Immer vorausgesetzt, man will es wissen. Spohr will.

Weswegen er kurz vor 17 Uhr auch – allein – zu einem Hintergrundgespräch fährt. Ein Bürger fühlt sich von der Verwaltung schlecht behandelt. Die Ablehnung seiner Genehmigung wirkt in der Tat recht fadenscheinig. Gregor Spohr und sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl werden der Sache nachgehen. Heimgehen wird er erst um 19.30 Uhr. Denn vor Dienstschluss ist erst noch die Zuarbeit für die „Buersche Zeitung“ fällig, für die Spohr jeden Tag eine eigene Westholter Seite zusammenbaut.

### **Donnerstag, 21. Juli: Der Interviewer**

Wie erwartet, füllt auch heute die Bombenpanne das Sommerloch. Grüne und UWG haben das Thema ebenfalls entdeckt und Willi Wessel kritisiert Tobias Köllers persönliche Attacke auf Uli Paetzel. Er fordert den Stellvertreter des Bürgermeisters auf, sein Amt niederzulegen. Stirnrundeln bei Spohr. Später trudelt auch noch ein Leserbrief ein – um den ins Blatt zu kriegen, muss der Chef zwei Seiten umbauen. Zuvor allerdings erfährt er, wie die FDP die Republik umbauen will.

Noch vor der Entscheidung des Bundespräsidenten zieht FDP-Chef Sebastian Arnns bereits


in den Wahlkampf und stellt den Direktkandidaten der Liberalen, Robert Heinze, vor. Der Getränkefachhändler bleibt auf dem Trockenen sitzen. Spohr höflich bedauernd: „Wir renovieren leider noch und haben zur Zeit keine Kaffeemaschine.“ Wasser anzubieten, darauf kommt er nicht. Schließlich ist keiner zum Vergnügen da. Das Gespräch ist denn auch typisch: Kein Rumeiern, konkrete Fragen, konzentriertes Zuhören, präzise Nachfragen. Gelegentlich huscht ein Lächeln über Spohrs Gesicht. Zum Beispiel, als sich Heinze als „politischer Überzeugungs-täter“ outet. In 35 Minuten ist alles gesagt, die Gäste machen sich auf den Weg. Der Mann im schwarzen Leinenhemd haut in die Tasten. Um 19 Uhr ist das Werk vollbracht. Das Wetter scheint zu halten, sieht gut aus für eine abendliche Radtour.

### **Freitag, 22. Juli: Der Kommentator**

Inzwischen hat die Bombe der Erkenntnis (damit kommt man in die Zeitung!) weitere Teile der politisch Aktiven in Herten getroffen, wieder flattern zwei Stellungnahmen herein, vier Leserbriefe sowie die Reaktion von Tobias Köller. Geschick wiederholt der seine Kritik an der Politik der SPD, seine persönliche Attacke auf Uli Paetzel („breites Grinsen“) kehrt er stillschweigend unter den Teppich. Schön langsam geht Gregor

Spohr das Sommertheater auf die Nerven. Wenn alle Seiten stehen, wird er einen Kommentar schreiben. Bis dahin aber erst mal Recherche. Im Internet: Was ist das für eine Firma, die unsere Hunde zählen soll? Beim Zentralen Betriebshof: Wie sieht das mit der Schadstoffbelastung der Schulhöfe aus? Mittags tut Gregor Spohr wieder das, was er am liebsten tut: Er sperrt die Ohren auf. In Sachen potenziellem Genehmigungs-skandal macht er eine Runde über den Markt, auf dem Rückweg durch die Fußgängerzone registriert er vergnügt, dass er mit seinem Kommentar richtig liegen wird – die Bombe als vorgezogener Wahlkampf-Gag schlägt bei den Bürgern nicht ein. „Nächste Woche“, hofft er, „wird es ruhiger. Und dann machen wir unsere Themen.“ Geschichten, die einem nicht von anderen aufgedrückt werden. Die nicht auf Pressekonferenzen gemacht werden. Geschichten, die der aufmerksame Journalist selbst entdeckt, wenn er die Ohren nur offen hält.

**Susanne Höltken**



**infotipps**

**Gregor Spohr**  
Hertener Allgemeine, Hermannstraße 24  
45699 Herten, Tel.: 0 23 66 / 10 00 - 0  
www.westline.de

FOTOS: OLIVER MAU